



Entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe (ENÜH)

Entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe

Wege aus Konflikten, Katastrophen, lang anhaltenden Krisen

Gewalttätige Konflikte gehen mehr und mehr über Landesgrenzen hinaus und fordern überwiegend Opfer in der Zivilbevölkerung. Nicht nur die Menschen selbst sind mit Leib und Leben bedroht. Oftmals werden ihre Häuser, Schulen, Krankenhäuser, Märkte sowie Straßen und damit ihre gesamte soziale und wirtschaftliche Infrastruktur zerstört. Flucht und Vertreibung der Bevölkerung aus Konfliktgebieten bewirken zudem die politische und soziale Instabilität ganzer Regionen. Neben den durch Menschenhand verursachten Konflikten, nehmen nicht zuletzt aufgrund der Folgen des Klimawandels die Anzahl der durch extreme Naturereignisse verursachten Katastrophen zu. Durch Überschwemmungen, Wirbelstürme oder Dürre werden den Menschen ihre Lebensgrundlagen manchmal schleichend über einen längeren Zeitraum, manchmal innerhalb weniger Stunden teilweise zerstört oder gänzlich entzogen.



Einweihung der Schule in Khoja Ghar

Foto: Sara Schneider

Die Herausforderung für die Entwicklungszusammenarbeit besteht darin, die betroffenen Menschen in anfänglich unübersichtlichen und unsicheren Situationen schnell und unmittelbar zu unterstützen. Dabei wird darauf abgezielt, die Situation so früh wie möglich in einer Form zu stabilisieren, die einen langfristigen und nachhaltigen Wiederaufbauprozess ermöglicht. Das Bundesministerium für wirtschaftliche

Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat vor diesem Hintergrund das Instrument der Entwicklungsorientierten Not- und Übergangshilfe (ENÜH) geschaffen. Mit diesem kann schnell und flexibel auf die unterschiedlichen Anforderungen bei Konflikten, Katastrophen und lang anhaltenden Krisen reagiert werden. Mit Projektlaufzeiten zwischen sechs Monaten und drei Jahren wird dabei der Zeitraum vom Beginn der Notsituation bis zum Einsetzen langfristig angelegter und auf strukturelle Wirkungen zielender Ansätze abgedeckt.

Für den Brückenschlag zwischen vorübergehender humanitärer Hilfe und langfristiger Technischer Zusammenarbeit (TZ) kombiniert das Globale Programm ENÜH der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH ein Leistungsangebot, ausgehend von kurzfristigen Nothilfemaßnahmen, über komplexe Wiederaufbauprogramme bis hin zu Ernährungssicherungsprojekten. Diese integrierten Maßnahmenpakete beinhalten ebenso Vorsorgemaßnahmen, um die Krisen- beziehungsweise Katastrophenanfälligkeit zu mindern. Sie schaffen Vertrauen unter der betroffenen Bevölkerung sowie erste strukturelle Voraussetzungen für den Anschluss an nachhaltige Entwicklungsprozesse.

Beispiel: Wiederaufbau Afghanistan – Entwicklungsprozesse flächendeckend in Gang setzen

Im Auftrag des BMZ führt die GTZ in fünf Provinzen im Norden und Nordosten Afghanistans Vorhaben der Entwicklungsorientierten Not- und Übergangshilfe durch. Dabei handelt es sich um schnell sichtbare Maßnahmen in den Bereichen Infrastruktur, soziale Basisdienste wie Bildung oder Gesundheit und Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Diese werden zunächst in ausgewählten Schwerpunktdistrikten implementiert, die eine hohe Signalwirkung versprechen.

Gemeinden im Umkreis der Kernprojekte können darüber hinaus Projektanträge stellen, die teilweise aus einem Distriktentwicklungsfonds finanziert werden. Nach Genehmigung führen sie diese mit Unterstützung der GTZ in Eigenregie durch. Um entlegene Gebiete zu erreichen, wurde darüber hinaus auf Provinzebene ein weiterer Entwicklungsfonds eingerichtet, der demselben Muster folgt.



Einweihung der Brücke in Kishentan | Foto: Sara Schneider



Training Betontests | Foto: Sara Schneider

Auf diese Weise sind seit 2007 im Nordosten allein durch den Entwicklungsfonds 473 Kleinprojekte unterschiedlichster Art wie beispielsweise der Bau von Brücken und Straßen, Rehabilitierung von Wassersystemen und Kliniken, die Ausstattung von Schulen oder Beschäftigungsförderung durch Ausbildung implementiert worden. Diese Vorhaben erzielen eine große Flächenwirkung und sichern der Bevölkerung ein temporäres Einkommen. Die Gemeindeverwaltungen handeln eigenverantwortlich. Sie sind von Anfang an aktiv am Wiederaufbau der in 30 Jahren Kriegsjahren zerstörten Region beteiligt und werden durch den Erfolg der umgesetzten Projekte darin bestärkt, ihre Verantwortung als Bindeglied zwischen Staat und Gesellschaft wahrzunehmen. Damit schafft die Entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe wichtige strukturelle Voraussetzungen, um in Afghanistan einen nachhaltigen Wiederaufbau zu ermöglichen.

Leistungen

■ Entwicklungsorientierte Nothilfe

Durch kurzfristig wirksame Ergebnisse trägt die entwicklungsorientierte Nothilfe dazu bei, Notsituationen rasch zu lindern. Die Aktivitäten werden sektorübergreifend durchgeführt. Soziale und wirtschaftliche Infrastruktur wie Schulen und Straßen werden geschaffen oder rehabilitiert und bewirken eine Mindestversorgung der Bevölkerung, die Verbesserung der Ernährungssituation, die Wiedereingliederung von Flüchtlingen sowie die Reintegration ehemaliger Kämpfer. Hinzu kommen Maßnahmen der Krisen- und Katastrophenprävention.

■ Ernährungssicherung im Kontext von Konflikten und Naturkatastrophen

Zerstörte landwirtschaftliche Produktionsgrundlagen, ein mangelnder Zugang zu Nahrungsmitteln und nicht nachhaltige Produktionsmethoden können sowohl Folgen als auch Ursachen von Konflikten und Naturkatastrophen sein. Vorhaben der Ernährungssicherung im Kontext von Konflikten und Katastrophen zielen daher sowohl darauf ab, die Verfügbarkeit und den Zugang zu Nahrungsmitteln zu verbessern, als auch die Produktionsgrundlagen wie Anbauflächen, Weideland und Wasser wiederherzustellen und nachhaltig zu nutzen. Je nach Situation werden diese Maßnahmen ergänzt durch Elemente der Nahrungsmittelnothilfe sowie der Krisen- und Katastrophenprävention.

■ Krisenpräventiver Wiederaufbau

Die mehrjährigen Vorhaben des krisenpräventiven Wiederaufbaus sind stärker auf Strukturbildung und Friedensentwicklung ausgelegt. Damit soll die Fähigkeit der von Konflikten betroffenen Länder wiederhergestellt werden, nachhaltige Entwicklungsprozesse anzustoßen. Die Maßnahmen setzen gleichermaßen auf regionaler und lokaler Ebene an und umfassen ein breites Spektrum: vom Wiederaufbau physischer Infrastrukturen über Capacity Development, Konfliktprävention und Versöhnung bis hin zur Einkommens- und Beschäftigungsförderung.

■ Katastrophenpräventiver Wiederaufbau und Katastrophenvorbeugung

Der Wiederaufbau hilft die Katastrophenanfälligkeit, insbesondere des ländlichen Raums, zu mindern. Neben dem physischen Wiederaufbau und der Wiederherstellung der Einkommensgrundlagen werden Risikoanalysen erstellt und Maßnahmen ergriffen, um die Menschen und die soziale und produktive Infrastruktur besser vor künftigen Naturereignissen zu schützen. Dabei arbeitet die GTZ eng mit regionalen und lokalen Verwaltungen zusammen und unterstützt die Regierungen der Partnerländer bei der Formulierung von Katastrophenschutzpolitiken.

Stand Mai 2010

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn / Deutschland
T +49 6196 79-0
F +49 6196 79-11 15
E info@gtz.de
I www.gtz.de

Kontakt

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Daniel Passon
Leiter Globales Programm ENÜH
E daniel.passon@gtz.de